

## DIE SÜHNEREVOLUTION

Alles beginnt am Punkt Null. In dem Moment, an dem alles zu Ende zu sein scheint, der Augenblick des Scheiterns und des Untergangs, ist in Wahrheit der Augenblick eines revolutionären Neuanfangs. Ein Anfang, der das Leben buchstäblich revolutioniert, wenn man es nur zulassen möchte.

Die Stelle des Evangeliums ist und wohlbekannt - oder vielleicht auch nicht wirklich. Denn oft überlesen wir bei Stellen, die uns sehr gut bekannt sind, interessante Details, oder wir kennen sie auch nicht wirklich. Und manchmal werden kleine Details nicht ganz korrekt übersetzt. So auch bei diesem sehr bekannten Abschnitt. Wir sehen uns das an: Bei dem Kreuz Jesu standen *seine* Mutter ... so weit so richtig. Der nächste Satz müsste eigentlich lauten gemäß dem Urtext: "Als Jesus *die* Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu *der* Mutter: ..." den Rest lassen wir jetzt einmal weg..

Mit einem kleinen literarischen Stilmittel macht der Evangelist klar, dass die Mutter Jesu ("seine" Mutter) nun zu "der" Mutter schlechthin wird, und alle Menschen die Möglichkeit bekommen, ihre Kinder zu werden. Denn "der Jünger, den Jesus liebte", wird im Evangelium selbst an keiner Stelle mit einem bestimmten Jünger, dem Jünger Johannes etwa, in Verbindung gebracht. Diese Identifikation hat uns eine spätere Tradition eingebracht, die es nicht ertragen konnte, wenn in den Evangelien anonyme Personen genannt wurden. Aber der Evangelist hatte dabei eine Absicht: Der Jünger, den Jesus liebt, steht stellvertretend für alle, die Jesus wirklich nachfolgen und sich wirklich auf ihn einlassen wollen. Für alle also, die wollen, was Jesus will.

Petrus z.B. wollte lange nicht, was Jesus wollte. Petrus wollte einen Weg des Triumphes gehen, er wollte herrschen und siegen. Darum hat ihn Jesus sogar einmal "Satan" genannt. "Der Jünger, den Jesus liebte", ist der, der begriffen hat, was Jesus will. Er will den Weg des Dienens, des Erbarmens und der Liebe gehen. Zumindest ist das die Sehnsucht dieses Jüngers.

Vielleicht sagen nun viele: Ja, ich will ja diesen Weg gehen, aber ich vermag es so wenig. Das liegt an unseren Wunden, Ängsten, unseren Prägungen die uns z.B. verbogen haben ... Da ist vieles, was uns die Freiheit raubt, was uns in der Entfremdung hält.

Genau hier setzt nun der neue Anfang an: Jesus stiftet eine neue Beziehung zwischen seiner Mutter und dem Jünger und damit zwischen Maria und allen, die später zur Kirche gehören: Dass Maria als Mutter aller Gläubigen und Mutter der Kirche bezeichnet wird, ist nicht eine spätere Interpretation, sondern das will der Evangelist ausdrücklich mit dieser Stelle sagen.

Jesus stiftet eine neue Beziehung und schenkt auch uns die Mutter, und zwar die "unbefleckte Empfängnis" - in ihrem Schoß werden wir neugeprägt, umgeformt und so gewandelt, dass eine echte Neugeburt aus Wasser und Geist möglich ist.

Es gibt da ein Detail im Johannesevangelium, das wir meistens übersehen. Scheinbar eine Kleinigkeit, dabei aber eine revolutionäre Botschaft: Wir erinnern uns, dass Jesus seine Jünger am Abend vor seinem Leiden "Freunde" genannt hat: "Nicht mehr Knechte nenne ich euch, sondern Freunde ..." Nach der Auferstehung aber trägt er Maria Magdalena auf: "Geh zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater ..."

Es ist nicht egal, ob Jesus von Freunden oder von Brüdern spricht. Manche sagen: "Mein Hund ist mein bester Freund..." Das ist zwar traurig, wenn es so ist, aber kommt vor. Aber selbst wenn es stimmen sollte, so ist der Hund doch von einer andern Art. D.h. Freundschaft gibt es auch zwischen unterschiedlichen Arten (kommt sogar in der Tierwelt vor und ist dann immer recht putzig).

D.h. Wenn uns Jesus "Freunde" nennt, heißt das nicht, dass wir von seiner "Art" sind - immerhin ist er der Gottessohn. Nun aber nennt er die Jünger "Brüder" (und wir dürfen die "Schwestern" dazu denken), weil Jesus uns seine Mutter geschenkt hat, werden wir neugeboren. Nun haben wir dieselbe Mutter, wie Jesus- damit ist er unser Bruder und wir werden von seiner Art. Gewaltig?

Paulus hat also vollkommen recht, wenn er schreibt: "Wenn jemand in Christus ist, ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden". Dabei muss man wissen, dass es im Griechischen zwei verschiedene Begriffe für "neu" gibt. Da ist das allen bekannte "Neos" –das würde etwa - für heute übertragen - eine Bezeichnung für die neue Tageszeitung sein.

Das Wort, das Paulus hier verwendet ist aber ein anderes: "Kainos" - und das heißt so viel wie: "revolutionär, noch nie dagewesen, vollkommen unerwartet und neu". Wenn wir als "neue Schöpfung" bezeichnet werden, dann bedeutet das, dass wir wirklich ganz und gar umgestaltet werden, zu Brüdern und Schwestern Jesu.

Wenn wir aber von seiner Art geworden sind, haben wir Anteil an seinem Leben und Wirken. Und dazu gehört auch das, was Paulus in dem Text angesprochen hat, den wir jetzt gehört haben: Gott hat in Christus die Welt mit sich versöhnt. Diese Versöhnung geschah durch die Sühne, das Sühnopfer Christi. Hier müssen wir aber genau aufpassen, dass wir richtig hinhören und nichts falsch verstehen. Das Sühnopfer im Neuen Testament meint etwas ganz anders als im AT.

Wir haben es gehört, wie die Versöhnung/Sühne durch Christus geschah: Er hat die Welt mit Gott versöhnt, "indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnete" - "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!"

Sühne geschieht also, wenn Böses aus der Welt geschafft wird. Jesus hat das Böse, das ihm angetan wurde, nicht an die Welt zurückgegeben (Auge um Auge, Zahn um Zahn ...), sondern er hat das Böse durch die Macht der Vergebung, ja die Macht des Schuldenerlasses überwunden. Er lässt sich das Böse antun, schenkt aber nichts als Liebe und Erbarmen zurück. Das ist das Sühnopfer. Gott schenkt sich, um das Böse zu überwinden.

Wenn wir nun aber von der Art Jesu geworden sind, haben wir Anteil an diesem Sühnopfer, und weil Jesus uns sein Leben schenkt, können auch wir einstimmen in diese Form der Sühnehandlung. Immer dann, wenn wir Böses durch Gutes überwinden - und nicht zurückzahlen, wie wir das leider manchmal tun - dann machen wir uns mit dem Sühnopfer Christi eins.

Jede "Sühneandacht" soll uns an diese Aufgabe erinnern. Es darf nur nicht bei der "Andacht" alleine bleiben. Die bewirkt nichts. Paulus schreibt an anderer Stelle: "Angesichts des Erbarmens Gottes, ermahne ich euch, euch selbst als lebendiges (leibliches) und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt; das ist für euch der logische / rationale / vernünftige (wahre und angemessene) Gottesdienst. Paulus unterscheidet den "vernünftigen" vom "unvernünftigen" Gottesdienst. Der unvernünftige Gottesdienst begnügt sich mit der Andacht und mit Ritualen. Der vernünftige übersetzt alles, was liturgisch gefeiert wird, buchstäblich ins "Fleisch" (leibhafte Opfer).

Unser Welt braucht "Sühnemenschen" - das sind nicht solche, die sich selbst wehtun oder großartige Askese-Leistungen vollbringen, sondern jene, die als wahre Brüder und Schwester Jesu, als wahre Kinder Mariens, das Böse, das sie erfahren, zu Christus bringen, den Menschen aber das Gute zuwenden, das sie selber durch Jesus erfahren.